

# Lungenseuche des Rindviehs

Autor(en): **Bornhauser, Kaspar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **20 (1854)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-588383>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## A. Originalabhandlungen.

---

### I.

#### Lungenseuche des Rindviehs.

Beobachtet von

Kaspar Bornhauser, Thierarzt in Weinfelden,  
Kanton Thurgau.

---

Den 26. September 1851 konsultirte mich Colleague Ammann von Wolflißberg, zu einer der Frau W. B. in St. angehörigen Kuh, welche nach Angabe den 22. September erkrankt sei. Ammann hatte Verdacht auf Lungenseuche, weil auch ein neben der Kuh stehendes Kind von dem Leiden ergriffen war.

Die Kuh war zirka 8 Jahre alt, von salber Farbe, Toggenburgerrace, ziemlich gut genährt und schon vier Jahre in gleichem Stalle stehend.

Die Haare lagen überall glatt an; der Blick war stier mit erweiterter Pupille, die Schleimhäute normal, das Floszmaul trocken, die Temperatur ungleich vertheilt, wechselnd; Herzschlag und Puls leicht fühlbar, 64 Schläge auf die Minute; Athmen mit sichtbarer

Anstrengung der Nasenlöcher, der Brust- und Bauchwandungen, 25 bis 30 Züge auf die Minute; das Lungengeräusch links hörbar, rechts konnte dasselbe nur nach vorn, der Schulter zu, vernommen werden, weiter rückwärts war alles still; das Anklopfen an der rechten Brustwandung war sehr schmerzhaft, Reizen verursachend, Husten zeitweise, immer nach der geringsten Bewegung 4—6 Male hörbar, aber schwach, locker, frachend.

Fresslust war noch etwas vorhanden, sowie auch das Wiederkauen noch fortgesetzt wurde; der Mist normal; das Gemeingefühl deprimirt, Angst bei Annäherung und Berührung. Aus den angegebenen Erscheinungen schloßen wir auf Lungenseuche, worüber dem Physikat rapertirt wurde, welches mich dann beauftragte die Abschlachtung zu veranstalten und die Sektion vorzunehmen, was am folgenden Morgen, als den 27. geschah.

Sektion. Alle Organe zeigten sich normal, mit Ausnahme der rechten Lunge. Diese war durch geronnene Lymphe mit der Brustwandung verklebt, in der hintern obern Brustgegend wie eingeknistet, das äußere Ansehen abwechselnd weißgrau, braun und röthlich. Der Schlund und die hintere Narte waren mit ausgeschwitzter Lymphe umgeben. Die rechte Lunge allein wog 16 Pfd. Beim Durchschnitt zeigte sich sehr schön das die ansteckende Lungenseuche charakterisirende Marmorirte. Die hintere Partie mehr weißgrau, die vordere mehr röthlich-braun, die hepatisirten Theile spezifisch schwerer als Wasser.

Aus der Sektion ergab sich somit vollkommen sicher, daß die ansteckende Lungenseuche vorhanden sei, weshalb die Abschächtung des übrigen noch im Stalle befindlichen Viehes angeordnet wurde.

Das selbsterzogene 1 $\frac{1}{2}$  Jahr alte Kind zeigte im lebenden Zustande die nämlichen Erscheinungen wie die Kuh, nur war kein Husten vorhanden; dagegen auffallend starker Schmerz bei der Perkussion der rechten Brustwandung. Die Sektion lieferte die nämlichen Data wie bei der Kuh. Die zwei sich noch im Stalle befindlichen Ochsen, die an einen Metzger in B. zur Abschächtung verkauft wurden, waren hingegen ganz gesund.

Den 19. Oktober erkrankte dem B. M. in U., zirka 250 Schritte von St. entfernt ein 4 Jahre alter, weichelbrauner, von der Landesrace abstammender, etwas schlecht genährter Ochs an einem Lungenleiden, welches anfangs für eine gewöhnliche Lungenentzündung angesehen und behandelt wurde, da zu starke Anstrengung, Erhitzung, darauf folgende Berührung durch Regen und Windzug nachgewiesen werden konnte. Bis den 24. verschlimmerte sich die Krankheit zusehends und der Ochs zeigte folgende Erscheinungen:

Trocknes Floßmaul, röthliche Nasenschleimhäute, stieres, glozendes Auge, ungleiche Temperatur an verschiedene Körperstellen, jedoch auffallend glatt anliegende Haare; Herzschlag unspürbar, Puls gespannt 75 in der Minute; 40 bis 45 Athemzüge per Minute, mit auffallender Anstrengung der Bauchpresse. Die Rippenwandungen wurden so sehr geschont, daß bei-

nahe gar keine Bewegung derselben wahrgenommen werden konnte. Rechterseits gar kein Lungengeräusch hörbar und die Perkussion äußerst schmerzhaft. Auffallend scheint mir, daß sich kein Husten zeigte. Freßlust war keine und nur sehr geringe Trinklust vorhanden. Der normal beschaffene Mist wurde nur sparsam entleert. Das Gemeingefühl war sehr deprimirt.

Auf diese Erscheinung gestützt wurde der Dchse abgeschlachtet.

**Sektionsdate.** Die sehr vergrößerte rechte Lunge sah roth und schwarz aus, war mit ausgeschwitzter Lymphe überzogen, welche mit vielen Blutstreifen durchzogen war. Dieselbe verklebte so die Lappen untereinander, daß sie nur schwer, oft beinahe gar nicht unterschieden werden konnten. Die rechte Lunge allein wog 43 Pfd. Auf dem Durchschnitt waren sehr große Felder von zusammengepreßten Luftbläschen, mit brandiger, dunkelschwarzrother Masse ausgefüllt. In der hintern Partie der Lunge floß dem durchschneidenden Messer schäumendes, schwarzes Blut nach. Diese Theile hatten eine schwammige Konsistenz, knisterten beim Druck und aus den Gefäßen und den Bronchien floß alsdann schäumendes, schwarzes Blut aus; Stücke dieser Lungen-Partie schwammen im Wasser. Der mittlere Theil dieser Lunge war aber fest, kompakt. Beim Durchschnitt floß viel Serum aus. Stücke dieses Theils fielen im Wasser zu Boden. Man mochte Einschnitte machen, wo man wollte, so war das charakterisirend Marmorirte nirgends zu finden. Ganz normal schien die linke Lunge. In der rechten Herzkammer

befanden sich einige Brandflecken. Die Leber war vergrößert, abwechselnd bläulich und hellröthlich. Die rechte Hälfte schien entzündet zu sein und war sehr mürbe. Alle übrigen Organe waren normal.

Aus allen diesen Erscheinungen schlossen wir (Ammann und ich) auf eine brandige, höchstverdächtige Lungenentzündung, worüber dem Physikat raportirt wurde, das dann sogleich strengen Stallbann anordnete.

Den 12. November, also nur 19 Tage nach Abschächtung des Ochsen, erkrankte im gleichen Stalle eine 7 Jahre alte, schwarzbraune, große, von der Appenzeller-race abstammende, selbsterzogene, 36 Wochen trächtige Kuh an einem Lungenleiden. Sie blieb ohne innerliche Behandlung, während zwei Tagen nur sorgfältig untersucht und beobachtet ward, Fress- und Trinklust waren noch vorhanden. — Den 14. zeigte sich ein sehr verdächtiges Symptom, nämlich allmäliges Abnehmen und Verschwinden des Lungengeräusches der linken Lunge. Alle übrigen Symptome zeigten auf kein besonderes Leiden. Während der Untersuchung ruminirte die Kuh. Alle Untersuchungen wurden dem Physikate raportirt, das die Abschächtung am gleichen Tage noch anordnete.

Die Sektion ergab eine 16 Pfund schwere linke Lunge, mit allen charakterisirenden Merkmalen der Lungenseuche, weshalb die Abschächtung des im Stalle noch befindlichen Viehes, als eines 1 $\frac{1}{2}$  jährigen Zuchtstieres und eines 2 jährigen fetten Kindes angeordnet wurde, bei denen aber nichts anomales zu finden war.

Den 1. Dezember erkrankte bei J. J. in St., gleicher Gemeinde eine 4 Jahre alte, braungraue, von der Schwabenrace abstammende, 28 Wochen im Stalle stehende, trüchtige Kuh an einem Lungenleiden, das gleich anfangs der Lungenseuche verdächtig angesehen wurde, weshalb man sie schon am 2. abschlachtete.

Die Sektion zeigte auch hier die Lungenseuche in hohem Grade, weshalb das übrige sich im Stalle befindliche Vieh, nämlich 2 Ochsen und 2 Kühe, ebenfalls abgeschlachtet werden mußten, die jedoch Nichts Pathalogisches zeigten.

Den 6. Dezbr. erkrankte bei G. B. in N., Nachbar des B. M. in N., in dessen Stalle den 14. Novbr. die Lungenseuche ausgebrochen war, eine 4 Jahre alte, schwarzbraune, gutgenährte, trüchtige, von der Landrace abstammende Kuh. Die Symptome alle zeigten auf Lungenleiden. Den 8. stellte sich ein etwas freisichendes, gehemmes Geräusch rechts ein, mit auffallender Schmerzäußerung beim Druck auf die obere hintere Gegend der rechten Brustwandung. Diese Erscheinungen kamen als verdächtig vor, was dem Physikat rapportirt wurde, worauf dasselbe den 9. die Abschachtung anordnete.

Sektionsdata. Die rechte Lunge zeigte sich vergrößert, in der Mitte kompakt, stark durch lymphatische Exsudate mit der Brustwandung verklebt, wie eingeknistet; der festere mittlere Theil auf der Schnittfläche sehr schön marmorirt; der hintere Theil war besonders stark vergrößert, schwarz, sehr elastisch. Beim Durchschnitt floß sehr viel, schwarzes theerartiges Blut aus.

Als dieses ausgeflossen war, erschien diese Lungenpartie schwammig und war leichter als Wasser. Diese Blutansammlung war bedingt durch die Hepatisation des mittlern Theils der Lunge, die dort ihren Anfangspunkt hatte, wahrscheinlich sehr schnell vor sich ging und somit das Zurückfließen des Blutes hemmte.

Bei dieser Seuche kommt mir der Verlauf höchst interessant vor.

Ein von der Seuche ergriffenes Thier hätte nie 8 Tage ausgehalten, sondern der Tod hätte am 6. bis 7. Tage unvermeidlich eintreten müssen. Es schien, als ob etwas Anthraxartiges mit im Spiele gewesen wäre, wenigstens läßt sich eine große Benozität nicht übersehen.

In allen Fällen, mit Ausnahme des Ochsen von B. M. in N., bei dem wahrscheinlich die Lungenseuche im ersten Stadium schon vorhanden war, als dieser noch zu übermäßiger Anstrengung verwendet, erhitzt und verköhlt wurde (daher diese auffallenden Erscheinungen kommen mögen), ist es merkwürdig wie so starke Hepatizationen und Lymphergießungen in der Brusthöhle vorkommen konnten, ohne ein großes, allgemeines Ergriffensein des Organismus zu verursachen, da alle Stücke geradezu vor der Abschächtung noch ruminirten. Es scheint, daß zu solcher Lymphauschwüzung und Hepatisation kein sehr heftiger Entzündungsgrad nothwendig sei. Auch fand sich bei keinem einzigen Stücke das von allen Autoren aufgezeichnete Symptom „struppiges, ja oft rückwärtsstehendes Haar.“



Die Ursachen der Seuche aufzufinden, bietet hier noch größere Schwierigkeiten dar, indem trotz aller genauesten Untersuchungen und Nachforschungen keine Ansteckung nachgewiesen werden konnte.

Das zuerst ergriffene Thier stand seit 4 Jahren im nämlichen Stalle. Das 2te Opfer war ein selbsterzogenes Kind, das 3te ein Landochs, das 4te eine selbsterzogene Kuh, das 5te eine mehr als 1½ Jahr in unserm Kanton gestandene Schwabekuh, und das 6te eine Landkuh. Alle übrigen, von der Seuche noch nicht befallenen abgeschlachteten Stücke, zeigten keine Spur von früher stattgehabten Lungenleiden zc.

Es ist also anzunehmen, daß die Seuche sich selbst entwickelt habe, wenigstens bei der ersten Kuh, hier die Ursachen zu finden, wird schwer halten, indem der Eigenthümer sorgliche Wart und Pflege dem Vieh angedeihen läßt. Ob die Ursache in Miasmen oder nur in der naßwarmen, schwülfeuchten Spätsommerwitterung zu suchen sei, muß ich wissenschaftlich gebildeteren Männern überlassen.

Bis jetzt galt die Lungenseuche nur für in soweit ansteckend, wenn Thiere neben einander zu stehen kommen und sich durch die Exhalation den ansteckenden Stoff mittheilten. Ob hier nicht ein flüchtiges Contagium anzunehmen sei, das durch wollene Kleider, Fleisch zc. auch auf andere Stücke übertragen werden könne, will ich weder bestimmt mit Ja noch mit Nein beantworten, doch nehme ich ersteres für das Wahrscheinlichere an aus folgenden Gründen:

1. War B. M. in N. Viehabschäzer bei W. B.

in St., mußte beim Fleischauswägen und Abschlach-  
ten zugegen sein und fütterte bei Hause sein Vieh mei-  
stens selbst.

2. In gleicher Eigenschaft war auch J. J. in St.  
Viehabschäzer bei B. M. in N.

3. War G. B. in N. nur Nachbar von B. M.  
in N., und brauchte sonst alle mögliche Vorsicht, daß  
sein Stall nicht infisziert werde, nur beobachtete letzterer  
die polizeilichen Vorschriften nicht streng genug, indem  
mit Ausführung des Düngers und der Jauche (Gülle)  
bei 4 Wochen verzögert wurde, und der Stall des  
Ersteren sich gerade unterhalb des Mistlagers und der  
Güllenbehälter des Letzteren befindet. —

Anmerk. Hatte der Ochse des B. M. in N. nicht früher  
irgendwo durchgeseucht und war jetzt an einer gewöhnlichen Lungen-  
entzündung erkrankt? Hat nicht er vielleicht außer der neben ihm  
stehenden Kuh das Contagium auch der zuerst erkrankten Kuh im  
nahen Stalle der W. B. mitgetheilt? 3.

---

## II.

### Vergiftung?

Beobachtet von

Hochstrasser, Thierarzt in Högglingen (Nargau).

---

Diesen Sommer befand ich mich eines Abends  
vor meinem Hause und hörte mit einem Male ein eigen-  
thümliches Gebrüll, das sich bald wiederholte und zwar